

GEWALT GEGEN FRAUEN

SEXUALISIERTE GEWALT IN BEWAFFNETEN, KOLLEKTIVEN KONFLIKTEN

2

Erklärungsmuster 2: Militarisierte Männlichkeit

Ein weiterer Erklärungsansatz besagt, dass die Militarisierung von Männlichkeit in bewaffneten Verbänden eine toxische, gewaltsame Männlichkeit hervorruft bzw. begünstigt. Das Militär wird als ein Ort verstanden, an dem Gewaltausübung und Männlichkeit in einen engen Zusammenhang gebracht werden und darüber hinaus Männlichkeit strikt heterosexuell und in aggressiver Abgrenzung von Weiblichkeit definiert wird. Das zeigt sich in der nach wie vor fast ausschließlichen Männlichkeit von Militär (die nicht biologisch, sondern kulturell begründet ist), aber auch in den notorischen Anerkennungsproblemen, die weibliche Soldatinnen in allen Armeen haben.

Häufig werden Frauen als disruptives Element im Militär betrachtet. Militärische Kulturen kultivieren fast immer eine Hypermaskulinität, grenzen Weiblichkeit aus und diskriminieren weibliche Soldatinnen. Die Degradierung von Weiblichkeit zeigt sich auch in der Sexualisierung von Frauen in militärischen Kulturen, in der Einrichtung von Militärbordellen und einem häufig üblichen sexualisierten Sprachgebrauch. Alle uns bekannten Armeen pflegen einen überhöhten, männlichen Habitus und betonen männliche Stärke, Dominanz, Gewaltnähe und Heterosexualität.

Das bedeutet nicht, dass jeder einzelne Soldat diesen Vorstellungen folgt oder sie praktiziert; es heißt aber, dass innerhalb militärischer Institutionen in der Tendenz eine Frauen ausgrenzende (bis hin zu einer frauenverachtenden) Gender-Kultur gepflegt wird, die – je nach Armee – mehr oder weniger aggressiv in Erscheinung tritt. Das schafft eine Atmosphäre, die sexualisierte Übergriffe begünstigt bzw. als „natürlich“ kennzeichnet.

Diese Erklärung kann einen Teil sexualisierter Gewalt, insbesondere sogenannte opportunistische Übergriffe, in bewaffneten Konflikten erklären. Opportunistische Übergriffe stehen allerdings auch in engem Zusammenhang mit Geschlechterverhältnissen und Männlichkeitsvorstellungen in der Herkunftsgesellschaft der Täter. Das heißt, militarisierte Männlichkeit kann nicht von den Geschlechtervorstellungen der Gesamtgesellschaft getrennt werden.

Dieser Ansatz plausibilisiert, warum die Mehrzahl der Opfer sexualisierter Gewalt in Kriegen weiblich ist. Nicht erklären kann dieses Erklärungsmuster die unterschiedliche Häufigkeit und die unterschiedlichen Erscheinungsformen von sexualisierter Gewaltausübung in verschiedenen Kriegsszenarien und die sexualisierten Übergriffe auf Männer.

HESSEN



Hessisches Ministerium für
Arbeit, Integration, Jugend
und Soziales

WIESBADEN



Kommunale Frauenbeauftragte

Hessische Landeszentrale
für politische Bildung

HESSEN

